

Wolfenbütteler Hospiz-Chef nach Angriff: „Bin dankbar, dass ich noch lebe“

Erst erhielt er vom Leiter die Kündigung, danach soll ein Pfleger ihn mit dem Auto angefahren haben.
Die Polizei ermittelt wegen versuchter Tötung.

Erik Westermann

Wolfenbüttel. Der Schreck sitzt noch immer tief bei Florian C. (36), dem Geschäftsführer des Hospizes in Wolfenbüttel. Begleitet von einer tiefen Dankbarkeit, „dass ich noch lebe“.

Am Abend des 21. Augusts hatte ein Mitarbeiter, dem der Leiter der Einrichtung für sterbenskranke Menschen kurz zuvor die Kündigung überbringen musste, ihn mit dem Auto angefahren. Gezielt, da ist sich C. sicher. Ein Vorfall, der gut und gern tödlich hätten enden können, wie auch die Staatsanwaltschaft in Braunschweig annimmt. Sie geht bislang von einem versuchten Totschlag aus. „Er hat viel Glück gehabt“, sagt C.'s Anwalt Dietmar Wölker, der bisher noch keine Akteneinsicht bekommen hat und sich mit Einschätzungen deshalb noch zurückhält. Der Verletzte wird in dem Strafverfahren als Nebenkläger auftreten.

Bisher geht man nach Informationen unserer Zeitung von folgendem Hergang aus: Der 28-jährige Mitarbeiter H. wartet auf dem Parkplatz auf seinen Chef, der kurz vor 18 Uhr Feierabend macht und auf dem Weg nach Hause ist. H. fährt daraufhin mit dem Wagen aus seiner Parklücke, beschleunigt – und soll direkt auf C. zugesteuert sein. Genau vor einer zwei mal zwei Meter großen Pforte – ein Nebeneingang des Hospizes – erfasst der weiße Kleinwagen den 36-Jährigen.

Das Tor, sagt Florian C., sei sonst abgeschlossen. Er wird auf die Motorhaube des Fahrzeuges geschleudert, während das Auto auf das einzige Gelände im Raum zufährt und dagegen prallt.

Die Ermittler sehen bisher einen vorsätzlichen Anschlag auf das Leben von C. „Dafür spricht das Fahrverhalten“ des 28-Jährigen, erklärt Sascha Rüegg von der Braunschweiger Staatsanwaltschaft. Neue Erkenntnisse erhofft man sich von einem Sachverständigen, der den Hergang aufgrund der Spuren vor Ort rekonstruieren soll. Klar sei: Hätte das Fahrzeug den 36-Jäh-

rigen vor der Mauer neben der Tür erfasst, wäre er womöglich zwischen Stein und Stahl eingeklemmt worden. So kommt er der Staatsanwaltschaft zufolge mit Prellungen, einem Schock und einer Beinverletzung davon.

Der Hospiz-Geschäftsführer befindet sich auf dem Weg der Besserung: Allerdings muss er sich noch einer Operation am Knie unterziehen. „Danach wird es drei bis sechs Monate dauern, bis ich wieder hundertprozentig fit bin.“ Er sagt: „Der 21. August wird mein zweiter Geburtstag – und ich werde ihn mit meinem Team und mit meiner Familie nächstes Jahr feiern.“

„Unendlich dankbar“ sei er allen,

„die mir geholfen haben“: Vor allem aber seinem Team, „das unfassbar professionell reagiert hat“. Aber auch den Mitarbeitern im Klinikum Wolfenbüttel, den Rettungskräften, der Polizei und allen, „die mir Genesungswünsche senden“.

Ihm ist „der Trubel um mich sehr unangenehm“. Denn: „Wir haben Menschen in unserem Haus, denen es viel schlechter geht als mir – und die sollten im Fokus stehen“. Florian C. betont, „Ich muss zwar noch einmal operiert werden, aber nichts hält mich davon ab, bald wieder das zu tun, was mir wirklich wichtig ist: Menschen auf Ihrem letzten Lebensweg zu begleiten und dafür zu sorgen, dass sie in Respekt, Würde

und voller Menschlichkeit und Wärme diese Welt verlassen können“.

Auch die Mitarbeiter zeigten sich geschockt, auch wenn keiner von ihnen bei dem Vorfall dabei war. „Das Personal war an verschiedenen Stellen im Haus tätig und wurde durch den Aufprall alarmiert“, erklärt Ulrike Jürgens vom Vorstand des Hospizvereins. „Einige gehören zu den Ersthelfern.“ Aber auch Mitarbeitende, die zu der Zeit nicht im Haus waren, seien durch das Ereignis belastet. Ihnen stehe nun ein in Krisenintervention erfahrener Psychologe zu Seite. Ein Angebot, das in der „Pflege, Hauswirtschaft und Verwaltung auf große Resonanz stößt“, so Jürgens.

Der Tatverdächtige war zunächst geflohen, die Polizei ergriff ihn einige Stunden nach dem Vorfall in Wolfenbüttel. Wegen akuter Suizidgefahr brachte man ihn vorläufig in die Psychiatrie. Dort befindet er sich laut Staatsanwaltschaft nach wie vor. Sollte er dort entlassen werden, streben die Strafverfolger einen Haftbefehl an, erklärt ihr Sprecher Sascha Rüegg.

Der 28-Jährige stammt aus einem kleinen Dorf im Landkreis Wolfenbüttel. Er befand sich noch in der Probezeit als Teil des Pflege-Teams im Hospiz. Zu den Vorwürfen hat er der Staatsanwaltschaft Braunschweig zufolge noch keine Aussage gemacht.



Ein Auto ist in das Hospizzentrum in Wendessen gefahren. Der Fahrer soll gezielt auf den Geschäftsführer zugehalten haben. JÖRG KOGLIN/FMN